

IN KÜRZE

Krise zwischen Justiz und Politik

(sda) · Die Krise zwischen Justiz und Politik nach dem Tötungsdelikt an Marie hat am Dienstag das Waadtländer Parlament beschäftigt. Seit Anfang November schwelt zwischen einer Kommission des Parlaments und der Justiz ein Konflikt. Ein Rechtsgutachten soll nun die Kompetenzen der Kommission klären. Die Aufsichtskommission des Grossen Rates für die Justiz hatte das Kantonsgericht am 1. November dazu aufgefordert, gegen die Richterin, welche einem Rekurs des mutmasslichen Mörders der 19-jährigen Marie aufschiebende Wirkung erteilt hatte, ein Verfahren zu eröffnen. Das Kantonsgericht lehnte es jedoch ab, ein Verfahren zu eröffnen, und bedauerte die «ungerechtfertigten persönlichen Attacken». Das Gericht kritisierte die Kommission scharf und warf ihr vor, die Kompetenzen überschritten zu haben.

Sieg vor Gericht für SVP-Politiker

(sda) · Der entmachtete SVP-Exekutivpolitiker von La Chaux-de-Fonds, Jean-Charles Legrix, hat vor dem Neuenburger Kantonsgericht einen Sieg errungen. Das Gericht hiess einen Rekurs von Legrix gut und erklärte den Entscheid seiner Kollegen in der Stadtregierung für nichtig. Das Gericht kam zum Schluss, dass die Entziehung sämtlicher Aufgabenbereiche auf keiner rechtlichen Grundlage beruhe und somit den an den Urnen geäusserten öffentlichen Willen verletzt habe, hiess es am Dienstag in einer Mitteilung des Anwalts von Legrix.

Vernehmlassung zur «Lex Fox Town»

(sda) · Ohne Information der Öffentlichkeit hat das Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) am Dienstag vor einer Woche die Vernehmlassung zu einer Änderung der Verordnung zum Arbeitsgesetz eröffnet. Das WBF schlägt vor, «Einkaufszentren, die den Bedürfnissen des internationalen Fremdenverkehrs dienen», den Sonntagsverkauf ganzjährig zu erlauben. Mit der neuen Regelung würden auch die umstrittenen Sonntagsverkäufe im Outlet Fox Town in Mendrisio auf eine rechtliche Grundlage gestellt.

Kaum Doping am Arbeitsplatz

(sda) · Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung hat Erfahrungen mit Doping am Arbeits- oder Studienplatz. Allerdings wird bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Menschen in Ausbildung ein erhöhter Konsum leistungs-fördernder Substanzen festgestellt. Dies geht aus einer Umfrage der Schweizerische Unfallversicherungsanstalt hervor. Vier Prozent der Teilnehmer an der Umfrage haben mindestens einmal verschreibungspflichtige Medikamente oder Drogen zum Zweck der kognitiven Leistungssteigerung oder Stimmungsaufhellung eingenommen. Die Einnahme erfolgte ohne medizinischen Grund.

Der «Benjamin» reüssiert

Nach zwei Jahren im Nationalrat übernimmt Glättli das Präsidium der grünen Fraktion

Die Bundeshausfraktion der Grünen hat Balthasar Glättli zu ihrem neuen Chef gewählt. Der Zürcher will die bürgerlichen Freiheiten auf die Agenda setzen.

msc. Bern · Er ist nicht der Jüngste der grünen Bundeshausfraktion, und seine Amtsdauer ist auch nicht die kürzeste aller grünen Parlamentsmitglieder. Trotzdem bezeichnete sich Balthasar Glättli am Dienstag vor den Medien in Bern als «Benjamin», dies unmittelbar nach seiner Wahl zum neuen Fraktionspräsidenten der Grünen. Üblicherweise, dies wollte er wohl andeuten, übernehmen Bundesparlamentarier nicht schon nach zwei Jahren eine Fraktion. Das Votum der Fraktion für Glättli, der Nachfolger des in die Genfer Regierung gewählten Antonio Hodgers wird, fiel indes deutlich aus.

Der Zürcher ist ein mediengewandtes «animal politique». Der 41-Jährige blickt in seinem Kanton auf eine längere politische Karriere zurück. Ab 1992 war er Mitglied der Grünen Partei und des kantonalen Vorstands. 26-jährig wurde er 1998 in das Stadtzürcher Parlament gewählt. Dieses Mandat hielt er bis zu



Balthasar Glättli
Nationalrat (gpps.)
Fraktionschef

seiner Wahl in den Nationalrat 2011. Sechs Jahre lang war er in der kommunalen Politik bereits einmal Fraktionschef. Dann, von 2004 bis 2008, war er Co-Präsident der kantonalen Partei.

Glättli ist Mitglied der Sicherheitspolitischen und der Staatspolitischen Kommission. Ihm ist zuzuschreiben, dass die Grünen in der Netzpolitik zu einer wahrnehmbaren Stimme geworden sind. Hinsichtlich Datenschutz und Persönlichkeitsrechten stellt er die wichtigen Fragen, und er bleibt hartnäckig. Einen Namen gemacht hat er sich sodann in der Migrationspolitik, wo er gegen Verschärfungen des Asylrechts die Stimme erhebt.

Glättli studierte fünf Jahre Philosophie und Germanistik und arbeitete danach im IT-Bereich. Er war zudem Ge-

schaftsführer von Solidarité sans frontières. Engagiert ist er überdies als Vizepräsident im Schweizerischen Mieterverband. Neben Politik und Verbands-tätigkeit führt er eine Firma für Kampagnen und Webdesign.

Auf dem am Dienstag veröffentlichten Parlamentarier-Rating placierte sich Glättli mit einem Wert von -8,1 klar im linken Bereich. Er repräsentiert mit diesem Wert die derzeitige grüne Fraktion gut. Glättli hat im Kanton Zürich 2004 die Abspaltung der Grünliberalen hautnah miterlebt, die sich um ihren heutigen Präsidenten Martin Bäumle und um die jetzige Ständerätin Verena Diener gruppierten. Er hat dabei die andere, linke Seite verkörpert. Heute spricht er von einem unverkrampften Verhältnis zu den Grünliberalen. Er nehme diese als bürgerliche Mittepartei wahr.

Neben den grünen Kernthemen will der neue Fraktionschef auf die bürgerlichen Freiheiten fokussieren. «Es gilt, die bürgerliche Revolution des 19. Jahrhunderts zu retten», sagt Glättli. So sieht er die damals errungenen Grundrechte und besonders die Privatsphäre gefährdet. Spannend wird sein, wie er diesbezüglich grüne Politik mitgestaltet und ob er sie mit der Idee der Freiheit wird in Einklang bringen können.

Was von Entwicklungsprojekten bleibt

Die Finanzkontrolle konstatiert eine unterschiedliche Nachhaltigkeit von Deza-Tätigkeiten

Entwicklungsprojekte wirken in unterschiedlichem Ausmass nachhaltig. Die Finanzkontrolle empfiehlt der Deza systematischere Regeln für den Ausstieg.

C. W. · Ob ein Entwicklungsprojekt wirklich erfolgreich ist, zeigt sich erst, wenn die Hilfe aus dem Ausland aufgehört hat. Die Eidgenössische Finanzkontrolle (EFK) hat daher 14 vor einigen Jahren abgeschlossene Projekte der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) in Indien und Südafrika einer nachträglichen Evaluation unterzogen. Die beiden Länder sind nicht unbedingt repräsentativ für das Spektrum der schweizerischen Kooperation; in extrem armen Staaten dürfte ein planmässiger Rückzug aus der fachlichen und finanziellen Mitverantwortung noch schwieriger sein.

Unmittelbare Ziele erreicht

Aufgrund von Akten und von Besuchen vor Ort kommt die EFK zum Schluss, dass die Projekte die gesteckten Ziele beim Abschluss mehrheitlich erreicht hätten (40 Ziele erfüllt, 9 teilweise, 1 nicht). Ende 2012, einige Jahre später, sah die Bilanz etwas weniger gut aus: 34

Ziele wurden noch als erreicht beurteilt, 14 als teilweise und 3 als ungenügend erreicht. Die Autoren der Untersuchung sind sich der Schwierigkeit einer Einschätzung oder gar Messung bewusst und differenzieren das Bild. Positiv ist der Befund für die einheimischen Partnerorganisationen, die gestärkt wurden. Die Wirkung auf die Zielgruppen ist hingegen weniger nachhaltig oder längerfristig weniger gut fassbar, zumal sie von mehreren Akteuren abhängt.

Probleme zeigen sich beispielsweise daran, dass ein Vorhaben zur Qualitätsförderung an den südafrikanischen Grundschulen von den zuständigen Behörden nicht weitergeführt wurde. Bei einem Infrastruktur- und Wohnbauprojekt mangelte es später am Unterhalt, und ein Menschenrechtszentrum musste seine Aktivitäten aus finanziellen Gründen reduzieren. In Indien gewannen namentlich ein von der Schweiz unterstütztes Energie-Institut und ein Zentrum für Elektroniker-Ausbildung eine starke Ausstrahlung, während die Förderung der energiesparenden Backsteinproduktion «sehr punktuell» blieb, auch wenn die beteiligten Organisationen Wissen aufbauen und in Nachbarländer weitergeben konnten.

Die Art, wie die Deza ihren Ausstieg aus den Projekten durchführte, wurde an sich von den Partnern sehr gelobt.

Der Übergang erfolgte meist in Etappen und nach frühzeitiger Information. Die EFK stellte jedoch fest, dass die Deza für die Beurteilung der Risiken über keine einheitlichen Vorgaben verfügt, und sieht die Gefahr, dass Aktivitäten nicht weitergeführt werden. Eher nur am Rand erwähnt sie, dass Entwicklungszusammenarbeit dauerhafte Abhängigkeiten vermeiden soll – was allerdings besonders ausserhalb des wirtschaftlichen Sektors schwierig ist.

Planung und Dokumentation

Die Finanzkontrolle attestiert der Deza, innovativ und abseits der «Trampelpfade» zu arbeiten. Auch der relativ kleine Umfang der Projekte begrenze deren Breitenwirkung. Die Deza relativiert dies in ihrer Stellungnahme; sie fördere auch Veränderungen auf Systemebene. Die meisten Empfehlungen werden indessen angenommen, sofern sie nicht schon durch ein strikteres Projektmanagement erfüllt worden sind. So achtet die Deza bei der Planung mehr darauf, die unmittelbaren und mittelbaren Ziele klar zu umschreiben, und auch auf messbare Resultate. Verbessert wird auch die Dokumentation als Basis späterer Beurteilungen. Ex-post-Evaluationen seien jedoch auch Sache der Empfängerländer.

Frühförderung gegen Armut

Caritas fordert mehr Engagement

Das Hilfswerk Caritas verlangt von den Kantonen eine verstärkte Förderung von Kindern im Vorschulalter. Damit lasse sich Armut wirksam bekämpfen.

two. Bern · Die Förderung von Kindern im Vorschulalter vermindert gemäss Caritas das Risiko, dass diese später im Leben von Armut betroffen sind. Nach Ansicht des Hilfswerks schöpft die Schweiz das Potenzial, das die frühe Förderung – insbesondere von sozial benachteiligten Kindern – im Kampf gegen die Armut bietet, zu wenig aus.

«Armut in der Schweiz hängt zentral mit dem Mangel an Bildung zusammen», sagte Marianne Hochuli von Caritas vor den Medien. Kinder aus sozial benachteiligten Familien hätten im schweizerischen Bildungssystem schlechtere Chancen. Hochuli führt dies auf ungleiche Startbedingungen beim Eintritt in den Kindergarten zurück, die nicht mehr wettgemacht werden könnten. Frühe Förderung trage dazu bei, «den Teufelskreis der Weitergabe von Armut an die nächste Generation zu durchbrechen». Als Beispiele für solche Angebote nannte Hochuli familienergänzende Kinderbetreuung, Elternberatung oder Elternbildung.

Ein am Dienstag von Caritas präsentierter Bericht zeigt, dass lediglich vier Kantone (Schaffhausen, Zürich, Bern und Zug) über eine Strategie zur Frühförderung verfügen, in welcher explizit ein Zusammenhang zur Armutsbekämpfung hergestellt wird. Vier weitere Kantone sind daran, eine Strategie zu entwerfen. In den anderen Kantonen wird gemäss Bettina Fredrich, Leiterin der Fachstelle Sozialpolitik von Caritas Schweiz, die Frühförderung als Teilbereich anderer Politikfelder wie Familien- oder Integrationspolitik verstanden. Dies greife zu kurz. «Armuts-politisch nachhaltige frühe Förderung umfasst nicht nur Sprachförderung bei Kindern aus Migrationsfamilien und nicht nur den Ausbau des familienexternen Betreuungsangebots», sagt sie. Es brauche einen Paradigmenwechsel; weg von Betreuung, hin zu Bildung. Caritas fordert von den Kantonen Strategien zur frühen Förderung als Instrument der Armutsbekämpfung mit verbindlichen Zielen und Massnahmen sowie eine systematische Überprüfung ihrer Wirksamkeit.

Die Caritas rief vor drei Jahren mit der Erklärung «Armut halbieren» eine Dekade zur Armutsbekämpfung in der Schweiz aus. Neben Forderungen, die sie an Politik und Wirtschaft stellte, verpflichtete sich Caritas, die schweizerische Armutspolitik zu überwachen. Die Analyse der kantonalen Politik zur frühen Förderung ist Teil dieses Monitorings der Armutspolitik.

MESURE ET DÉMESURE[®]

PARMIGIANI
FLEURIER

www.parmigiani.ch

STUDIO PARMIGIANI GSTAAD

ASCONA GIOIELLI-OROLOGI HERSCHMANN | BASEL GÜBELIN | BERN GÜBELIN | CRANS-MONTANA L'ATELIER DU TEMPS
GENÈVE AIR WATCH CENTER, BENOIT DE GORSKI, GÜBELIN | INTERLAKEN KIRCHHOFER
KLOSTERS MAISSIN | LAUSANNE GUILLARD | LUGANO GÜBELIN | LUZERN GÜBELIN | MONTREUX ZBINDEN
NEUCHÂTEL BONNET | ST. GALL LABHART | ST. MORITZ GÜBELIN | VILLARS-SUR-OLLON BRÄNDLI CREATION & CO
ZERMATT HAUTE HORLOGERIE SCHINDLER | ZÜRICH GÜBELIN, ZEIT ZONE



KALPA DONNA